

Drogenotengedenktag ■ Heute Infostand auf der Emsbrücke: „Ein Zeichen gegen das Vergessen“

Immer mehr junge Drogentote

MV
21.07.25

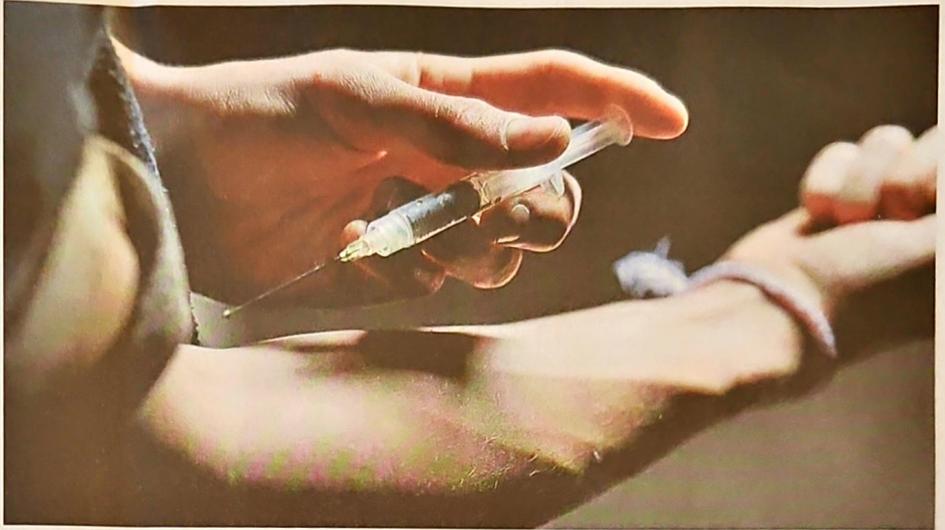
Von Jörg Homering

RHEINE. Im vergangenen Jahr 2024 sind in Deutschland 2.137 Menschen an den Folgen ihres Konsums illegaler Drogen verstorben. Am heutigen Montag, 21. Juli, ist „Internationaler Drogenotengedenktag“, der bundesweit begangen wird. Es wird all jener gedacht, die ihr Leben durch den Konsum illegaler Drogen verloren haben – heute auch in Rheine.

Der Verein „Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe“ will am Nachmittag wieder ein Zeichen setzen: Mit einem Info-Stand auf der Emsbrücke erinnert der Verein von 13 bis 16 Uhr an die Verstorbenen und macht „auf die wachsende gesellschaftliche Verantwortung im Umgang mit Drogen“ aufmerksam.

Die Zahl der Drogentoten in Deutschland steigt seit Jahren kontinuierlich. 2.137 Drogentote im Jahr 2024 – das sind zwar 90 Fällen weniger als im Vorjahr. Dennoch ist die Zahl der Drogentoten in Deutschland im Vergleich zu den Jahren vor 2023 weiterhin hoch: 2022 lag sie noch bei 1990 Todesfällen, zehn Jahre zuvor lag der Wert noch etwa bei der Hälfte. Die große Mehrheit der Drogentoten war männlich, wie aus dem Bericht des Drogenbeauftragten der Bundesregierung hervorgeht: 1747 Männer und 390 Frauen starben demnach an den Folgen ihres Drogenkonsums. Das Durchschnittsalter lag bei 41 Jahren.

Es zeichne sich aktuell ein „besorgniserregender Anstieg“ der Todesfälle bei jungen Konsumierenden unter 30 Jahren von 14 Prozent ab,



Es zeichne sich aktuell ein „besorgniserregender Anstieg“ der Todesfälle bei jungen Drogen-Konsumierenden unter 30 Jahren von 14 Prozent ab, heißt es auf der Website des Bundesdrogenbeauftragten. „Wir dürfen diese jungen Menschen nicht alleine lassen“, betont Joachim Jüngst von der Jugend- und Drogenberatung Rheine – und lädt zu einem Info-Stand heute Nachmittag auf der Emsbrücke ein.

Fotos: dpa / Drogenberatung Rheine

heißt es auf der Website des Bundesdrogenbeauftragten. Es sei „ein sprunghafter Zuwachs an Todesfällen in Verbindung mit synthetischen Opioiden und Neuen psychoaktiven Stoffen (NPS) sowie eine wachsende Zahl von

Verbreitung, lückenhafte Datenerhebung – und ein System, das zu träge ist, um rechtzeitig zu reagieren“, wird Streeck dort weiter zitiert. „Wenn wir nicht aufpassen, verschärft sich diese Entwicklung in wenigen Jahren zu einer Krise mit massiven gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen.“

Das sieht auch Joachim Jüngst so, Leiter der Jugend- und Drogenberatung Rheine: „Besonders alarmierend ist, dass zunehmend jüngere Menschen betroffen sind. Immer öfter geraten Jugendliche und junge Erwachsene frühzeitig in gefährliche Abhängigkeiten.“ Der Zugang zu synthetischen Drogen, Mischkonsum und manchmal auch die Verharmlosung

in sozialen Medien seien Gründe für diese Entwicklung. Mangelnde oder nicht passgenaue Präventionsangebote stellten ebenso ein großes Problem dar.

Besonders dramatisch ist laut Bundes-Drogenbeauftragten Streeck: „Noch nie wurden bei Verstorbenen so viele unterschiedliche Substanzen toxikologisch nachgewiesen wie im vergangenen Jahr.“ Noch nie war Mischkonsum so weit verbreitet – und noch nie waren synthetische Opiode wie etwa Fentanyl bei so vielen Todesfällen gefunden worden (342 Fälle, rund 16 Prozent). Die Zahl der Todesfälle, an denen andere „Neue psychoaktive Stoffe“ beteiligt waren, stieg um mehr als 70 Prozent auf 154, heißt es auf der Website der Bundesregierung.

Auch international schlagen Experten und Experten Alarm: Der aktuelle Welt-

drogenbericht geht von 316 Millionen Drogenkonsumierenden weltweit aus – ein historischer Höchststand. In der EU haben 2024 rund 2,7 Millionen junge Erwachsene Kokain konsumiert. Die Verfügbarkeit hoch gefährlicher Drogen steige rasant, insbesondere über neue Online- und Schmuggelkanäle.

„Wir dürfen diese vor allem jungen Menschen nicht alleine lassen“, betont Joachim Jüngst aus Rheine. „Es braucht mehr niedrigschwellige Angebote, Aufklärung an Schulen und politische Förderung präventiver Arbeit, um dieser dramatischen Entwicklung entgegenzuwirken.“ Die Gedenkaktion auf der Emsbrücke am heutigen Montag solle daher mehr als eine symbolische Veranstaltung sein. Mit Kerzen, Plakaten und stiller Präsenz schaffen die Teilnehmenden Raum für Trauer, Erinnerung – und einen Appell an Politik und Gesellschaft, den Betroffenen, deren Familien und Freunden zuzuhören, hinzusehen und aktiv gegenzusteuern, heißt es in einer Pressemitteilung.

Die Veranstalter laden alle Bürgerinnen und Bürger ein, den Informationsstand zu besuchen und derer zu gedenken, die in Rheine und Umgebung in den vergangenen Jahren an Drogen gestorben sind. Vormittags findet eine Gedenkveranstaltung mit kostenlosem Frühstücksbuffet für Angehörige und Freunde in den Räumen des Kontaktladens „Café Relax“ an der Thiemauer 42 statt.

■ Kontakt: Jugend- und Drogenberatung Rheine, Aktion Selbsthilfe e.V. Thiemauer 42, Tel. 05971-160 280 | drogenberatung-rheine.de



Mischkonsumenten“ zu verzeichnen. Die Dynamik auf dem Drogenmarkt nehme „gefährlich Fahrt auf“, sagt der Beauftragte der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen, Professor Hendrik Streeck. „Wir erleben eine quasi pandemische Dynamik: Einzelne Ausbrüche, neue Substanzen, schnelle

Drei Fragen an...

...Joachim Jüngst, Leiter der Jugend- und Drogenberatung Rheine:

2.137 Drogentote gab es 2024 in Deutschland. Ist bekannt, wie viele davon aus Rheine kamen?

Jüngst: Nein, leider gibt es keine konkreten Zahlen für Rheine. Offenbar wird nicht jeder Drogentote als solcher identifiziert, ich kenne die Definition der Polizei nicht. Oft gibt dann Herzstillstand oder Organversagen als Todesursache, obwohl der Drogenkonsum die Ursache war. In Wahrheit wird die Zahl der Drogentoten daher viel

höher liegen.

Wie viele Klienten betreuen Sie in der Jugend- und Drogenberatung Rheine?

Jüngst: Da reden wir über rund 500 Personen in verschiedenen Settings: Etwa 100 kommen regelmäßig in den Kontaktladen „Café Relax“ an der Thiemauer 42, wo es niederschwellige Angebote wie Spritzenaustausch oder eine Mahlzeit gibt. 200 bis 250 Personen pro Jahr suchen Rat in der Beratungsstelle, 150 Personen, die opiatabhängig sind, werden von uns psycho-sozial betreut. Und dann betreuen wir der-

zeit noch 47 Personen im „Ambulant Betreuten Wohnen“.

In der vergangenen Woche wurde mal wieder über Cannabis berichtet, durch das Kiffen gebe es so viele Psychosen wie noch nie. Ist Cannabis eine gefährliche Einstiegsdroge?

Jüngst: Nein, Cannabis ist keine Einstiegsdroge. Dieses Gerücht gibt es seit den 1970er Jahren, ist aber seit den 1990er Jahren wissenschaftlich widerlegt. Zigaretten und Alkohol sind als Einstiegsdroge weitaus riskanter, ebenso der Miss-

brauch von Medikamenten. Man sollte vielleicht auch mal den Medizinern auf die Finger schauen, dass sie nicht so leichtfertig Rezepte für alles ausstellen. Cannabis ist nicht generell gefährlich. Aber natürlich kann es wie andere legale oder illegale Drogen Nebenwirkungen haben, die schlimme Auswirkungen nach sich ziehen. Hier gilt aber wie bei Alkohol auch die Regel: Die Dosis macht das Gift.



Joachim Jüngst

/jho-